

richtete nun auf das Wild, dem die Spur verlegt war, den Jagdspieß. Durch kühne Wagnisse solcher Art that er sich sogar vor allen seinen Hofbedienten hervor und ungefähr<sup>1</sup> im 49 Jahre seines Lebens hat er es soweit gebracht, daß er auf einer Jagd 300 bis 600 Gemsen abfang<sup>2</sup>.

(37.) Von seinen Lanzenkämpfen.

36. Federzeichnung: König Maximilian hält ein Turnier ab. Auf dem Platze vor einem hohen Stadttthor mit daran nach beiden Seiten sich anschließenden Häuserreihen ist die Schranke hergerichtet, innerhalb welcher der König seinen Gegner im Kampfe aus den Sattel hebt. Umher stehen Herolde, Diener und Zuschauer<sup>3</sup>.

Aber auch den Lanzenkämpfen widmete er sich von seinem Jünglingsalter ab mit dem glühendsten Eifer und wußte die Lanze so geschickt zu führen, daß er weder unter Einheimischen noch unter den Ausländern einen ebenbürtigen Gegner fand. Er pflegte in jeder beliebigen Bewaffnung, Kleidung und Ausrüstung mit der gewaltig langen wuchtigen Lanze sich nicht nur mit Fürsten und Edlen, sondern auch mit Keisigen niederen Standes, die in allen Kniffen der Waffenkunst geübt waren, zu messen. Bisweilen sprengte er, nur das Haupt, die Oberschenkel und das Schienbein durch Eisenpanzer geschützt, ohne Brustharnisch, einen ehernen Schild vor sich haltend, gegen einen anderen Schildträger, der von Kopf bis zu den Füßen gewappnet war, im gestrecktesten Galopp an, so daß infolge der Lanzenstöße die leichten Holztheile der Schilde mitsammt allen Eisenbeschlägen in zahllose Stücke zerbrochen in der Luft umhersflogen. Da er nicht sosehr der Pfleger

<sup>1</sup>) Schmel S. 90 hat fälschlich forte für fere gelesen.

<sup>2</sup>) Vgl. zu dieser Stelle Czerny S. 348, Anm. 3. Über die Jagdliebhaberei Maximilians vgl. Ulmann I, S. 190 ff. und Huber, Gesch. Österr. III, S. 322.

<sup>3</sup>) Über der Zeichnung stehen von Maximilians Hand die Worte: „Lyber laudis post mortem“. S. darüber Einleitung S. XIV.